

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 36 (1942)
Heft: 23

Artikel: Freundschaft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

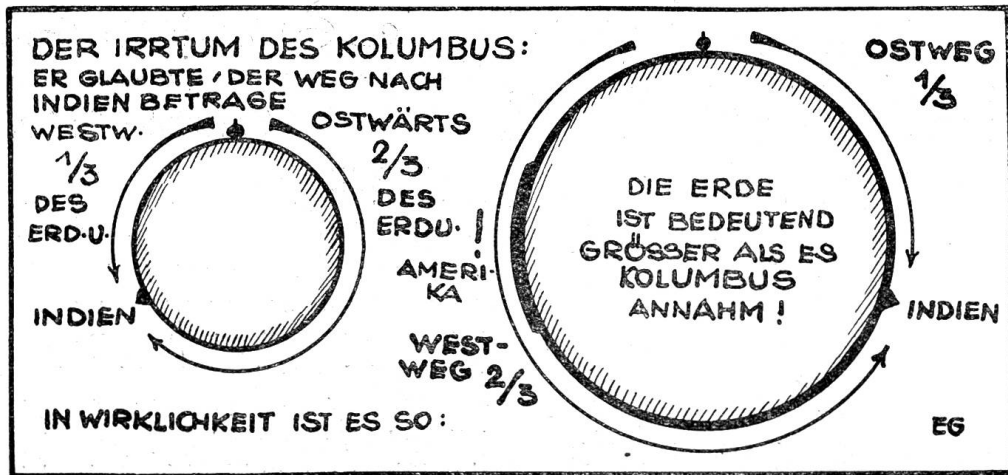
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



auch zum Andenken an die erste Fahrt des Entdeckers wurden diese Inseln, die Kolumbus betrat, Westindien genannt. Die westindischen Inseln liegen in der Nähe von Zentral-Amerika.

Freundschaft.

Ein großes Schloß war in der Nähe einer Stadt erbaut worden. Dicke Mauern und feste Türme kennzeichneten es. Auch viele vergitterte Fenster machten einen düstern Eindruck. Man muß sich nicht wundern, wenn der Bewohner dieses festen Turmgebäudes ein strenger Herrscher war. Vor dem Eingang zum Schloß standen stets zwei Wächter mit Waffen in der Hand. Auf jeder Seite wurde es strenge bewacht. Viele Leute, die ihre Abgaben nicht abliefern konnten, schmachteten im Gefängnis. Er fragte nicht lange nach Recht oder Unrecht, sondern richtete ganz willkürlich nach seinem Sinn. Die Stadt- und Landbewohner lebten in steter Angst vor Angeberei.

In dieser Stadt lebten zwei treue Freunde. Sie waren oft beieinander und halfen sich gegenseitig aus. Keiner ließ den andern im Stich. Wieder einmal wurde vom Herrscher ein Familienvater hinter Gefängnismauern gefangen gehalten, weil er eine Schuld nicht bezahlen konnte. Das konnten die zwei Freunde nimmer ansehen. Sie schwuren sich gegenseitig, den Tyrannen zu töten. Sie warfen das Los, wer es tun sollte. Es traf Damon. Gerne wäre er vor der Ausführung dieser Tat noch nach Hause zu seiner Schwester gegangen, um an ihrer Hochzeitsfeier teilzunehmen. Der Freund tröstete ihn mit den Worten: Ich will dann für dich haften.

Damon schlich tage- und nächtelang in der

Nähe des Schlosses umher, um in einem günstigen Augenblick einzudringen. Da wurde er von den Wächtern gefangen genommen. Diese entdeckten den Dolch (kleiner Spieß), den er verborgen unter dem Kleide trug. Damon wurde zum Herrscher geführt und nach seiner Absicht gefragt. Dieser bekannte, daß er ihn habe töten wollen, um die Stadt vor einem solch unmenschlichen Tyrannen zu befreien.

Auf diesem Vergehen steht Todesstrafe, entgegnete Dionys, der Herrscher, mit kaltem Blick. Darauf bittet Damon ihn, das Urteil erst in drei Tagen zu vollziehen, er werde ihm einen Freund als Bürgen stellen. Der Herrscher erlaubt dies, indem er spöttisch lächelt. Was denkt er wohl? Aber zum großen Erstaunen erscheint der Freund, um Damon drei Tage frei zu geben. Dieser eilt hin zur Schwester, um ihr den letzten Liebesdienst zu erweisen. Bald ist er wieder auf dem Rückweg. Aber allerlei Umstände erschweren das rasche Vorwärtkommen. Er eilt, um rechtzeitig seinen Freund aus dieser fatalen Lage zu erlösen.

Endlich kommt er auf dem Richtplatz an. Eine große Menschenmenge steht herum. Auch Dionys der Herrscher, ist da. Er wollte es sich nicht versagen, den treuen Freund um seines Glaubens willen zu verspotten. — Aber was sieht er? Schwer atmend und schweißbedeckt sieht er Damon zurück kommen, sieht ihn zum Freund hintreten, sieht, wie er den Freund umarmt.

Das übernimmt den großen Menschenfeind, den gewalttätigen Herrscher. Eine solche Freundschaft hätte er nicht für möglich gehalten. Gibt es so etwas im Leben? Wie arm bin ich? Niemand würde für mich sein Leben hingeben. Ich armer, reicher Mann.

Er winkt die beiden zu sich. „Eure Treue hat mein hartes Herz bezwungen. Nehmt auch mich auf in euren Freundschaftsbund. Helft mir, ein guter Herrscher zu sein und nach Recht und Gerechtigkeit zu richten.“

Vergesst im Winter die Wildtiere nicht!

Wie die Hasen im vergangenen Winter Hunger litten.

Meine Schwester wohnt auf dem Land, etwas abseits von einem kleinen Dörfchen. Es ist mein Heimatdorf, das mitten in einem großen Wald von Obstbäumen liegt.

Im letzten Winter besuchte ich die Schwester. Tiefer Schnee lag damals auf den Fluren. Der Nachbar der Schwester hatte seine Obstbäume gestutzt. Noch lagen die Äste auf dem Boden. Vom freien Feld her liefen viele Hasenspuren zu diesen Ästen hin. Was war denn da los? Ich ging hin, um zu schauen. Und was sah ich? An allen Ästen war die Rinde abgenagt.

Die Schwester erzählte: Nachts kommen die Feldhasen. Sie leiden großen Hunger. Sie können kein Gras mehr finden. Der Schnee ist zu tief. Sie nähren sich jetzt von Baumrinde. Sie haben im Garten auch meine jungen Apfelbäume schwer beschädigt.

Ich ging in den Garten. Wirklich waren viele Bäumchen angenagt. Einige waren ganz verdorben. Sie mußten im Frühjahr umgehauen werden. Auch in den Nachbargärten hatten die Hasen Hunderte von Obstbäumen angefressen.

Wildschwäne dringen in die Gärten ein.

Im Sommer 1939 fand die Landesausstellung statt. Sie zog sich rund um den untern Zürichsee herum. Jetzt sind die meisten Bauten der Ausstellung verschwunden. Man hat sie abgebrochen und an ihrer Stelle Gemüsegärten angelegt. Das war auch den vielen Schwänen recht, die auf dem Zürichsee leben.

Früher brachten ihnen die Leute aus der Stadt allerlei zum Naschen: Rüchenabfälle, Brot, Kuchen usw. Jetzt hat niemand mehr viele Speiseresten übrig. Darum leiden jetzt auch die Schwäne Hunger. Schon im letzten Winter stiegen sie ans Land und suchten überall Futter. Sie watschelten in den Gärten auf dem Plage der Ausstellung umher. Dort waren mehrere Beete mit Rosenkohl besetzt. Die Schwäne pückten die saftigen Rosenkohlblätter ab.

Fürsorge

Pro Juventute-Marken.

Die Stiftung Pro Juventute wirkt seit 30 Jahren in unserm Land zum Wohl von Müttern und größeren und kleinern Kindern. Somit auch für das Glück des Vaters. Schwächliche Mütter, schwächliche Kinder machen Erholungsaufenthalte in den Bergen. Pro Juventute besorgte in obstreichen Gegenden mehrere Sammlungen von Äpfeln und sandte dieselben in Berggemeinden, wo ein Apfel und eine Birne ungewöhnliche Lederbissen sind. Sie schuf Mütterberatungsstellen, wo sich unerfahrene Mütter Rat über die Pflege ihres kleinen Kindes holen können. Der Markenerlös dieses Weihnachtsverkaufs ist für allerlei Notwendigkeiten junger, schulentlassener Knaben und Mädchen bestimmt.

Die diesjährigen Pro Juventutemarken sind ganz neu erstellt. Die Zehner- und Zwanziger-Marken zeigen uns Trachtenmädchen. Diese wurden von Carl Ziner in Appenzell gemalt. Auf der erstern ist ein Appenzeller, auf der letztern ein Glarner Mädchen abgebildet. Die Fünfermarke stellt einen Männerkopf dar. Es ist Niklaus Riggenbach (1817—1899). Dieser ist der Erfinder der Fahrradbahn und der Erbauer der Bihau-Rigibahn. Er lernte ganz einfach Mechaniker. Durch Fleiß, Studium und Fähigkeit konnte er Großes leisten.

Die Dreißigermarke, die 40 Rappen kostet, ist dem Andenken Konrad Eschers von der Linth (1767—1823) gewidmet. Dieser hat aus großer Menschenliebe den untern Teil des Glarnerlandes entsumpft. Er baute den Linthkanal und leitete das Wasser der Linth in den Walensee. Die Arbeit dauerte von 1805 bis 1811. Die ganze Schweiz wurde zur Hilfe und Geldbeschaffung aufgerufen.

Die Ansichten der zwei letztern Marken führen unsere Gedanken in die Vergangenheit. Das härtige Antlitz Riggenbachs und die langen gelockten Haare Eschers sprechen von einer andern Zeit als der heutigen. Damals wurden auch große Werke durchgeführt. Hoffen wir, daß auch den Werken, die wir mit dem Kauf der Juventute-Marken unterstützen, ein guter Erfolg beschieden sei und Gottes Segen auf ihnen liege.